

Studienprojekt „Anforderungen aus der Musikwissenschaft an die Internetressourcen-Erschließung und -Archivierung“

Verfasserin: Barbara Lenk, Drosselweg 36, 90480 Nürnberg, barbara_lenk@web.de

Abstract

Webinhalte zeichnen sich durch eine starke Dynamik aus und sind oft kurzlebig. An zahlreichen Bibliotheken werden daher Projekte zur Webarchivierung durchgeführt. Die Bayerische Staatsbibliothek (BSB) hat mit BABS (Bibliothekarisches Archivierungs- und Bereitstellungssystem) am Münchener Digitalisierungszentrum eine Lösung zur Langzeitarchivierung umgesetzt. Ein wichtiger Teil dieses Systems ist die Archivierung von Websites. Diese findet bisher vor allem für Amtliche Veröffentlichungen und Pflichtexemplare sowie im Rahmen der Virtuellen Fachbibliotheken statt, die an der BSB angesiedelt sind. Dazu gehört die ViFaMusik. In der Begründung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) zur Genehmigung des Antrages Fachinformationsdienst Musikwissenschaft der BSB wurde die Erschließung und Archivierung von Internetressourcen in der ViFaMusik in Frage gestellt. Dies wird mit einem fehlenden Mehrwert für die Fachwissenschaft begründet. Das vorgestellte Projekt hat das Ziel zu klären, ob es einen Bedarf zur Webarchivierung in der musikwissenschaftlichen Fachcommunity in Deutschland gibt. Mit der Durchführung einer qualitativen Untersuchung mittels leitfadengestützter Experteninterviews soll diese Fragestellung beantwortet werden. Die Auswertung der Interviews hat ergeben, dass ein Bedarf zur Webarchivierung erkennbar ist. Die Website muss sich in der Musikwissenschaft als wissenschaftliche Quelle durchsetzen. Hier können Webarchive einen Beitrag leisten, indem sie Websites langzeitarchivieren und damit dauerhaft verfügbar halten und zitierbar machen.

Schlüsselwörter: Webarchivierung, Musikwissenschaft, Experteninterviews

1. Bedeutung des Themas

Liegmann und Rauber weisen darauf hin, dass das Internet in den letzten Jahren zu einer wichtigen Kommunikations- und Publikationsplattform geworden ist.¹ „By 2005, the public web was estimated to comprise over 11.5 billion web pages. And the public part of the web is the minority: the so-called „deep-web“ – content which is inaccessible to search engines or to which access is controlled – is thought to be 500 times larger.“² Viele wissenschaftliche Publikationen, wie z.B. Zeitschriftenaufsätze oder Monographien, erscheinen nur noch in elektronischer Form. Dies ist vor allem in den sogenannten MINT-Fächern der Fall. Weiterhin

¹ Vgl. Liegmann/Rauber (2010) [elektronische Ressource], S. 88

² Brown (2006), S. 1

haben sich Websites³ als neuer Quellentypus im Prozess des Forschens etabliert. „Eine Website ist ein virtueller Platz im World Wide Web, an dem sich meist mehrere Webpages oder Dokumente (Dateien) und andere Ressourcen befinden. Diese sind unter einer http-Adresse zu erreichen.“⁴ Charakteristika dieser Webinhalte sind ihre Dynamik und Kurzlebigkeit. Sie können verändert, gelöscht oder an einer anderen Stelle platziert werden. „Unterschiedlichen Studien zufolge beträgt die durchschnittliche Lebensdauer einer Webressource zwischen wenigen Tagen und Wochen. So können schon binnen kürzester Zeit wertvolle Informationen nicht mehr über eine angegebene URL bezogen werden, bzw. stehen Forschern in naher und ferner Zukunft de-fakto keine Materialien zur Verfügung um diese unsere Kommunikationskultur zu analysieren.“⁵ Hier setzt die Webarchivierung an. Diese umfasst Maßnahmen und Prozesse zur Auswahl, Sammlung, Erschließung, dauerhaften Speicherung und Archivierung sowie Bereitstellung von Webseiten für den Nutzer.⁶

In zahlreichen Bibliotheken und anderen Einrichtungen haben in den letzten Jahren verstärkt Projekte zur Archivierung von Webressourcen begonnen. Ab 2005 wurde am Münchener Digitalisierungszentrum der BSB das Projekt BABS⁷ durchgeführt. BABS steht für Bibliothekarisches Archivierungs- und Bereitstellungssystem. Im Rahmen dieses Projektes wurde ein Workflow zur Webarchivierung entwickelt und umgesetzt. Dabei werden amtliche Veröffentlichungen, Pflichtexemplare sowie Websites im Rahmen der an der BSB beheimateten Virtuellen Fachbibliotheken archiviert. Im Januar 2012 hat der Regelbetrieb der Webarchivierung begonnen. Der Workflow basiert auf dem Web Curator Tool, das die Möglichkeit bietet alle Prozesse integriert durchzuführen. Ausgangspunkt ist das Einholen einer Archivierungsgenehmigung für die entsprechende Website. Dies ist erforderlich, da die archivierten Webressourcen öffentlich zugänglich sind. Damit unterscheidet sich das Webarchiv der BSB von dem der Deutschen Nationalbibliothek, das als Dark Archive⁸ konzipiert ist. Der positive Rücklauf bei den Genehmigungsanfragen beträgt ca. 25-30%. Das halbjährliche Harvesting einer Website erfolgt über den Crawler Heritrix. Die gesammelten Zeitschnitte werden in das Archiv-Speichersystem des Leibniz-Rechenzentrums überführt. Im Datensatz einer archivierten Website sind neben den Informationen zur Erschließung der Live-Link und der Link zur

³ In der Webarchivierung wird zwischen Websites (gesamte Webpräsenz) und einzelnen Webpages als Teil einer Website unterschieden. Im Rahmen der Experteninterviews wurde der Begriff Webseite genutzt, um eine gemeinsame sprachliche Basis mit den befragten Personen zu haben. Es wurde davon ausgegangen, dass die genaue Terminologie den Expertinnen und Experten nicht bekannt ist.

⁴ Bayerische Staatsbibliothek (2014) [elektronische Ressource], Absatz 3

⁵ Liegmann/Rauber (2010) [elektronische Ressource], S. 88

⁶ Vgl. Brown (2006), S. 5

⁷ Vgl. Bayerische Staatsbibliothek (2014a) [elektronische Ressource], Absatz 1. Projekt BABS 1 zur Langzeitarchivierung von Netzpublikationen erfolgte von 2005-2007. BABS 2 mit Laufzeit von 2009-2011 hatte das Ziel eine vertrauenswürdige und skalierbare Langzeitarchivierung umzusetzen.

⁸ Bei einem Dark Archive ist der Zugriff auf die archivierten Websites nur im Lesesaal oder anderen Räumlichkeiten der archivierenden Einrichtung möglich.

archivierten Website enthalten. Die Ansicht kann über den Online-Katalog der BSB oder direkt über die Virtuellen Fachbibliotheken erfolgen. Über einen Link zur Wayback-Machine hat der Nutzer die Möglichkeit die einzelnen archivierten Zeitschnitte in chronologischer Reihenfolge zu betrachten.⁹

In der ViFaMusik wurden bisher etwa 130 Websites mit mehreren Zeitschnitten archiviert.¹⁰ Die Auswahl der zu archivierenden Webressourcen erfolgt anhand eines Kriterienkatalogs der ViFaMusik. Nach jedem ersten Crawl („Referenz-Crawl“) erfolgt eine ausführliche Qualitätskontrolle des Crawl-Ergebnisses durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von BABS. Diese bezieht sich nicht auf die eigentlichen Inhalte der Webressourcen. Ziel ist es Webinhalte für Wissenschaft und Forschung dauerhaft zur Verfügung zu stellen. Das geschieht gerade im Hinblick darauf, dass Websites als Quelle zitierfähig gehalten werden müssen. Dies funktioniert nur über eine dauerhafte Speicherung und Archivierung der Websites. Die ViFaMusik wurde bisher als Teil des Sondersammelgebietes Musikwissenschaft der BSB betrieben. Hier erfolgt der Umstieg auf den Fachinformationsdienst Musikwissenschaft. Mitte Dezember 2013 erhielt die BSB den Bescheid über den Fachinformationsdienst. Die ViFaMusik wird weiter gefördert. Die Erschließung und Archivierung von Internetressourcen wurde jedoch gestrichen. Dabei gibt es kein vergleichbares Angebot mit Bezug zur Musikwissenschaft. Die Gutachter der DFG sahen in der Langzeitarchivierung von Websites keinen Mehrwert für die Forschung. Hier setzt dieses Projekt an.

2. Ziele und Rahmenbedingungen des Projektes

Die zentrale Fragestellung des Projektes lautete: Gibt es in der musikwissenschaftlichen Community in Deutschland einen Bedarf zur Erschließung und Archivierung von Internetressourcen? Ziel war es die Einschätzung der DFG zu überprüfen und zu unterstützen bzw. zu widerlegen. Dieses sollte mit Hilfe einer qualitativen empirischen Untersuchung erreicht werden.

Weiterhin wurden die folgenden Themen und Fragestellungen bearbeitet:

- Welche Bedürfnisse haben die Mitglieder der Fachcommunity bezogen auf die Erschließung und Langzeitarchivierung von Websites.¹¹
- Haben sich die Wissenschaftler bisher schon mit der Thematik beschäftigt. Ist ihnen das Angebot der ViFaMusik bekannt.

⁹ Vgl. Bayerische Staatsbibliothek (2014) [elektronische Ressource], Absatz 2, 7, 10-12

¹⁰ Diese Angabe und die folgenden Informationen stammen aus Hinweisen von Mitarbeitern der ViFaMusik, die bei einem ersten Gesprächstermin zum Projekt gemacht wurden. Die schriftlichen Notizen liegen in der Dokumentation zum Projekt vor.

¹¹ Der Fokus soll inhaltlich mehr auf der Langzeitarchivierung liegen.

- Wie gestaltet sich die Quellennutzung → welche Rolle spielen Websites und wie werden sie zitiert.
- Welche Wünsche und Kritikpunkte gibt es in Bezug auf die ViFaMusik bzw. die Erschließung und Archivierung von Internetressourcen in der ViFaMusik.

Das Projekt „Anforderungen aus der Musikwissenschaft an die Internet-Erschließung und -Archivierung“ wurde im Rahmen des berufsbegleitenden Masterstudienganges Bibliotheks- und Informationsmanagement an der Hochschule der Medien Stuttgart bearbeitet. Bearbeitungszeitraum war vom 01.03.2014 – 30.08.2014.

Das Projekt wurde in Zusammenarbeit mit der BSB (ViFaMusik) durchgeführt. Die Betreuung erfolgte durch Markus Hennies (Hochschule der Medien) sowie durch Jürgen Diet und Anna Kugler (Mitarbeiter BSB, ViFaMusik, BABS). Zu Beginn des Bearbeitungszeitraumes fand ein gemeinsamer Termin mit allen Beteiligten in München statt. Dabei wurden die Inhalte und Ziele des Projektes vorgestellt und erläutert. Im weiteren Verlauf fand ein weiterer Termin an der BSB statt. Dabei wurde der Workflow der Webarchivierung dargestellt und demonstriert.

3. Stand der Forschung

Es gibt bisher keine Studien im deutschsprachigen Raum, welche die Akzeptanz und die Bedürfnissen für Webarchivierung in der Musikwissenschaft oder in anderen wissenschaftlichen Fachgebieten untersucht haben. Die Literaturrecherche nach Publikationen und Studien lieferte keine Treffer. Die Suche erfolgte über das Portal b2i, den Karlsruher Virtuellen Katalog, Google Scholar und die Proquest Datenbanken des Graduate Education Programs (GEP).

Betrachtet man den Bereich der Webarchivierung lässt sich feststellen, dass auf diesem Gebiet schon Forschung stattgefunden hat. Dementsprechend gibt es ein umfangreiches Angebot an Literatur. Beinert¹² gibt darüber in seiner Master-Thesis einen sehr guten Überblick. Brown und Masanès¹³ zählen zu den Standardwerken. Für die Einarbeitung in den großen und unübersichtlichen Themenbereich der Webarchivierung kann die Masterarbeit von Beinert gut genutzt werden.

Ein Artikel von Weinert bietet einen ersten Ansatzpunkt, um sich der Musikwissenschaft mit Blick auf die Digitalisierung zu nähern. Die Verfasserin kommt zu dem Schluss, dass „*die Erforschung von Musik ... neue Untersuchungsmethoden [erfordert] , um den veränderten*

¹² Beinert, Tobias (2011): Sammlung und Archivierung von Websites durch öffentliche Gedächtnisinstitutionen in Deutschland. Köln, Fachhochschule MALIS. Diese Abschlussarbeit ist nicht öffentlich verfügbar. Sie wird auf Anfrage vom Verfasser bereitgestellt.

¹³ Masanès, Julien (Hrsg.) (2006): Web archiving. Berlin [u.a.], Springer

Gegenstand „Musik“ und die gesellschaftliche Rezeption adäquat untersuchen zu können, gleichzeitig bietet die digitale Technik eine Erleichterung von Arbeitsschritten und die Chance, neuartige Verknüpfungen zwischen Wissenschaft und Musikvermittlung zu entwickeln.“¹⁴

4. Methode der Untersuchung

Das durchgeführte Projekt basierte auf einer qualitativen Erhebungsmethode: leitfadengestützte Experteninterviews. Da es bisher zum Untersuchungsgegenstand keine Studien gab, war der Einsatz einer solchen Methode notwendig, um erste Erkenntnisse gewinnen zu können. Eine quantitative Studie ist unter solchen Bedingungen nicht zielführend. Die Literatur zu qualitativen Methoden der empirischen Sozialforschung ist sehr umfangreich. Für dieses Projekt wurde für die theoretischen Fundamente und die Entwicklung des Leitfadens auf Gläser und Laudel zurückgegriffen. Die Autoren begrenzen sich in ihrer Publikation auf Experteninterviews und die qualitative Inhaltsanalyse. Für die Analyse und Auswertung der Interviews bildete Kuckartz die Grundlage.

„Eine zweite Möglichkeit neben dieser Beobachtung im engeren Sinne ist die Befragung von Menschen, die an den uns interessierenden Prozessen beteiligt sind. [...] Allerdings sind Befragungen außerordentlich kompliziert und bergen zahlreiche Fallstricke. Schließlich müssen die Befragten ja unsere Fragen verstehen, ihre Ansicht über den Inhalt der Frage muss mit unserer übereinstimmen, und wir müssen ihre Antworten verstehen.“¹⁵ Am zweckmäßigsten war die Durchführung der Befragung als leitfadengestütztes Experteninterview. Der Leitfaden bildet den Rahmen für das Interview und enthält die Fragen, die im Gespräch gestellt werden. Die Reihenfolge ist nicht zwingend einzuhalten, um eine natürliche Gesprächssituation nicht abzuwürgen.¹⁶ Nachfolgend wird der Leitfaden dargestellt.

VORSPANN

Ich stelle das Projekt noch einmal kurz vor. Der Titel des Projektes lautet „Anforderungen aus der Musikwissenschaft an die Internetressourcen-Erschließung und –archivierung“. Ziel des Projektes ist zu klären, ob es in der musikwissenschaftlichen Fachcommunity einen Bedarf zur Erschließung und Archivierung von Internetressourcen gibt und wie sich dieser gestaltet. Mit Ihrer Teilnahme am Experteninterview tragen Sie zu einem Erkenntnisgewinn bei. Was Sie mir erzählen wird vertraulich behandelt. Alles bleibt anonym und es können keine Rückschlüsse auf Personen oder Institutionen gezogen werden. Wenn Ihnen eine Frage unangenehm ist, brauchen Sie nicht darauf zu antworten. Gilt Ihre Zustimmung zu einer Tonaufnahme weiterhin?

Einstiegsfrage: Was stellen Sie sich unter Webseitenarchivierung vor?

I. Kenntnis über die Webseitenarchivierung allgemein

¹⁴ Weinert (2012), S. 60

¹⁵ Gläser/Laudel (2010), S. 39

¹⁶ Vgl. ebenda, S. 42

- Haben Sie sich schon mit dem Thema Erschließung von Internetressourcen beschäftigt?
- Haben Sie sich schon mit dem Thema Webseitenarchivierung befasst?
- Kennen Sie das Angebot zur Erschließung und Archivierung von Webseiten an der Bayerischen Staatsbibliothek und speziell im Rahmen der ViFaMusik?

II. Wissenschaftliche Arbeit des Musikwissenschaftlers

- Nutzen Sie für Ihre wissenschaftliche Arbeit vermehrt gedruckte oder elektronische Quellen?
 - Welche Rolle spielen dabei Webseiten?
 - Welchen Quellentypus bevorzugen Sie?
 - Wenn Sie gedruckten Quellen den Vorzug geben, was ist für Sie der Grund nicht auf elektronische Quellen zurückzugreifen?
- ➔ Best Practice Beispiel Web Archive UK. Dort wird ein Nominierungstool angeboten. Das Nominierungstool ist dabei die Schnittstelle zwischen Wissenschaftler und archivierender Einrichtung. Über das Tool kann der Bedarf zur Archivierung einer Webseite kommuniziert werden. Ergebnis wäre eine zitierfähige Webseite zu dem Zeitpunkt, zu dem Sie diese benötigen.
- Würden Sie ein Nominierungstool für Webseiten nutzen, damit diese archiviert werden?

III. Bedürfnisse aus der Musikwissenschaft für die Webseitenarchivierung

- Gibt es generell aus Sicht der musikwissenschaftlichen Tätigkeit einen Bedarf zur Erschließung und Archivierung von Webseiten?
- Welche Anforderungen sehen Sie an die Erschließung von Webseiten und deren dauerhafte Speicherung – gerade im Hinblick auf die Zitierfähigkeit von Webseiten?
 - Und welche Bedürfnisse haben Sie als Wissenschaftler in Bezug auf diesen Themenkomplex?
- Zitieren Sie als Wissenschaftler eine gesamte Webseite oder nur einen Unterbereich einer ganzen Webseite?
- Der Unterbereich ist ein Teil einer Webseite, z.B. der Punkt Aktuelles oder Veranstaltungshinweise auf einer Universitätswebseite. Es ist nicht die gesamte Webseite.
- Wie tief sollten Webseiten erschlossen werden? Oder reicht es diese zu archivieren und zitierfähig zu halten?

IV. Verbesserungen für die ViFaMusik

- Was müsste ein Angebot zur Erschließung und Archivierung von Webseiten im Rahmen der ViFaMusik bieten, damit Sie es nutzen?
 - Was sollte ggf. verbessert werden?
- Wäre es für Sie interessant alle in der ViFaMusik erschlossenen Webseiten als Volltext durchsuchen zu können?

Schlussfrage: Gibt es noch Aspekte des Themas, die ihrem Gefühl nach im Interview zu wenig berücksichtigt wurden?

Der Interviewleitfaden setzt sich grob aus vier Themenblöcken zusammen, die den eingangs skizzierten Inhalten der Untersuchung entsprechen. Mit der Einstiegsfrage was sich die Befragten unter Webseitenarchivierung vorstellen, sollten diese zum Nachdenken über das Thema herausgefordert werden. In der Schlussfrage sollten die Expertinnen und Experten die Möglichkeit bekommen ihre eigenen wichtigen Aspekte des Themas in das Interview einzubringen. Insofern diese noch nicht angesprochen wurden. Es war wichtig in Vorbereitung auf die Gespräche eine Vorabliste mit den Interviewfragen zu verschicken und eine Einwilligung zur Tonaufzeichnung einzuholen.

Von Ende April bis Mitte Juni haben sechs Interviews mit acht Expertinnen und Experten stattgefunden: vier Gespräche in Form eines Einzelinterviews und zwei Gruppeninterviews mit jeweils zwei Expertinnen und Experten. Die Vermittlung der Interviewpartner erfolgte durch Herrn Diet. Die interviewten Personen sind habilitierte oder promovierte Musikwissenschaftlerinnen und Musikwissenschaftler an deutschsprachigen Universitäten und Bibliotheken. Alle Experteninterviews wurden persönlich vor Ort mit den Interviewpartnern durchgeführt. Die Auswahl der Expertinnen und Experten hatte einen regionalen Bezug auf Grund der persönlich vor Ort geführten Interviews. Weiterhin waren Personen im Fokus, die mit der ViFaMusik befasst sind. Zusätzlich wurden Teilnehmer ausgewählt, die nicht durch den Betreuer Herrn Diet vorgeschlagen wurden, um eine gesteuerte Auswahl auszuschließen. Die Aufzeichnung der Gespräche erfolgte mit Hilfe des Aufnahmegerätes ROLAND R-26. Im Anschluss an die Experteninterviews wurde möglichst zeitnah die Transkription nach einem vorher festgelegten Regelwerk durchgeführt.

Nachdem die Texte vorlagen, konnte mit der Analyse der Inhalte und der Auswertung begonnen werden. Kuckartz untergliedert diese Vorgänge in die Phasen initiiierende Textarbeit, Entwicklung der Kategorien, Codierprozess ggfs. mit Anpassungen und Auswertung. Die hier eingesetzte Methode basiert auf der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse. Diese wird dadurch charakterisiert, dass die Kategorien zunächst deduktiv am Leitfaden abgeleitet werden. In einer weiteren Phase werden weitere Kategorien induktiv am vorliegenden Textmaterial entwickelt.¹⁷ Im Rahmen der initiiierenden Textarbeit wurden die transkribierten Interviews intensiv gelesen. Wichtige Textpassagen wurden hervorgehoben und Notizen wurden gemacht. Basierend darauf wurden für jedes Interview Fallzusammenfassungen erarbeitet. *„Dabei handelt es sich um eine systematisch ordnende, zusammenfassende Darstellung der Charakteristika eines Einzelfalls. [...] Ein Case Summary soll auf dem Hintergrund der Forschungsfrage zentrale Charakterisierungen des jeweiligen Einzelfalls festhalten.“*¹⁸ Nach der Ableitung der Kategorien konnte mit der Codierung des Materials begonnen werden. Das Ergebnis war eine Tabelle, in welcher die entsprechenden Textpassagen dem Kategoriensystem zugeordnet wurden. Dabei wurde die Farbgebung aus dem Kategorienkatalog übernommen, um die Zugehörigkeit zu einer Hauptkategorie zu verdeutlichen. Letzter Schritt war am Ende die Analyse des Inhaltes der vorliegenden Tabelle. Ergebnis des gesamten Analysevorgangs war die Auswertung der Interviews. Diese erfolgte anhand der Kategorien. Mit den gewonnenen Erkenntnissen war ein Erreichen der Projektziele möglich. Die zugrundeliegenden Fragestellungen konnten beantwortet werden.

¹⁷ Vgl. Kuckartz (2014), S. 77-78

¹⁸ Ebenda, S. 55

5. Darstellung und Diskussion der Ergebnisse

Alle Expertinnen und Experten hatten eine Vorstellung von Websitearchivierung. Innerhalb dieser waren drei Abstufungen erkennbar:

1. Keine genaue Vorstellung von Websitearchivierung und Schwierigkeiten bei der Formulierung wurden deutlich. „Webseitenarchivierung, oh je oh je oh je. Ähm muss ich jetzt mal kurz überlegen...“ (2 Befragte)
2. Die Befragten haben eine Vorstellung von Websitearchivierung, die allgemein gehalten ist. „... es gibt eine Stelle, ein Archiv und in diesem Archiv sind Webseiten eingestellt und dort dauerhaft nutzbar.“ (4 Befragte)
3. Die Expertinnen und Experten haben eine detaillierte Vorstellung davon, was Websitearchivierung ist. „... dass es gelingt Webseiten in ihren zeitlichen oder Webseiten, die ja variabel sind, in gewissen Abständen zuverlässig zu archivieren, so dass sie auch zitierfähig sind“ (2 Befragte)

Es war auffällig, dass in der dritten Gruppe schon bei Formulierung der Vorstellungen das Thema Problem der Zitierfähigkeit von Websites angesprochen worden ist.

Ein Großteil der Interviewten hat sich bisher nicht explizit mit der Websitearchivierung befasst. Der Themenkomplex Internetressourcen stand jedoch schon im Fokus der meisten Befragten. Dabei ist einer schon zufällig mit archivierten Websites in Berührung gekommen. Sieben von acht Expertinnen und Experten sind die ViFaMusik und deren Angebote bekannt. Diese werden allerdings nicht umfangreich genutzt.

Die Befragten haben übereinstimmend berichtet, dass sie am meisten gedruckte Quellen nutzen. Der Anteil an elektronischen Ressourcen steigt jedoch kontinuierlich an und ist dabei aufzuholen. Gleichzeitig wurde darauf hingewiesen, dass dies in vielen Fällen vom bearbeiteten Forschungsthema abhängig ist. „Also wenn der Forschungsgegenstand einer ist, der zum Beispiel auch viele Bezüge zu Natur- oder Sozialwissenschaften hat, dann ist es eindeutig so, dass ich da viel mehr elektronische Quellen verwende. Wenn es mehr aus einem im herkömmlichen Sinn musikgeschichtlichen Kerngebiet ist, dann spielen gedruckte Quellen nach wie vor eine große Rolle.“

Analog zu den elektronischen Ressourcen spielen Websites bisher als wissenschaftliche Quelle eine untergeordnete Rolle. Die Expertinnen und Experten greifen schon darauf zurück. Von daher ist die Verbreitung ansteigend. Einige Befragte haben darauf hingewiesen, dass sie auf Websites Informationen bekommen haben, die sie über gedruckte Publikationen nicht erhalten hätten. Andererseits wurden das Überangebot an Websites und eine damit verbundene Entscheidung bezüglich der Qualität der Inhalte kritisiert. Bis auf einen Experten, der das Zitieren von Websites vermeidet, werden von allen Befragten die Webpages einer Website zitiert.

Betrachtet man die aufgeführten Beispiele für genutzte elektronische Quellen, ist eine Dominanz von Datenbanken und Suchmaschinen sichtbar (siehe Abbildung 1). Musikwissenschaftliche Fachwebsites. (z.B. Website einer Komponistengesellschaft) oder bibliothekarische Angebote (z.B. Verbundkatalog) werden kaum bis gar nicht erwähnt.

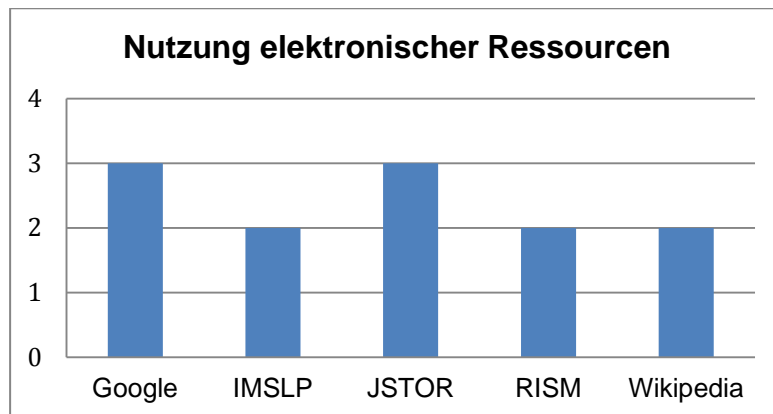


Abbildung 1: Beispiele für die Nutzung elektronischer Ressourcen

Fünf der befragten Personen sehen einen Bedarf zur Archivierung und Erschließung von Websites in der musikwissenschaftlichen Community. Zwei Expertinnen und Experten sind noch skeptisch und wünschen sich mehr Hintergrundinformationen zum Thema. Einer der Befragten hat sich nicht dazu geäußert. Es wurde keine Ablehnung der Archivierung von Webressourcen und deren Erschließung kommuniziert. „Den [Bedarf] gibt es auf jeden Fall. Es kann sehr darauf ankommen, dass ein Zitat nachgeprüft werden muss, das aus einer Webseite stammt. Und wenn die Webseite gar nicht mehr verfügbar wäre, dann wäre der Quellenwert erheblich eingeschränkt.“

Bei ihren Anforderungen an die Archivierung von Websites wurden von den Expertinnen und Experten die folgenden Themenfelder angesprochen:

1. Dauerhaftigkeit und Nachhaltigkeit der Pflege eines Webarchivs in Verbindung mit der Langzeitarchivierung von Websites.
2. Verschlagwortung und Durchsuchbarkeit multimedialer Inhalte sowie die Erschließung von Websites. Dies am besten in Verbindung mit einer Volltextsuche.
3. Qualitätskontrolle für Internetressourcen (deren Inhalte und Verfügbarkeit), die in einem Webarchiv zur Anwendung kommt.

Die Frage ob Internetressourcen nur archiviert und zitierfähig gehalten werden sollen oder ob es darüber hinaus eine Erschließung der Website geben soll wurde nur von vier Personen beantwortet. Diese Frage hat aufgezeigt, dass Fachkenntnisse in diesem Themenfeld in der Community noch nicht weit verbreitet sind. Die Expertinnen und Experten, die diese Frage beantwortet haben, nutzen Websites als wissenschaftliche Quellen oder zumindest zu Recherchezwecken.

Die geäußerten Punkte zu Kritik am Angebot der ViFaMusik haben gezeigt, dass das Portal bei den Expertinnen und Experten bekannt ist. Insgesamt überwiegen die negativen Aspekte. Die ViFaMusik verfüge noch nicht über genügend Inhalte und eine inhaltliche Breite werde vermisst. „Also wenn ich das Gefühl habe, ich kann mal bei der ViFaMusik anfangen, aber anschließend muss ich noch in alle möglichen anderen Portale eintreten oder letztendlich doch über irgendwelche Suchmaschinen weiterarbeiten... Dann brauch ich nicht erst in die ViFa...“ Diesen Ansatz verfolgte eine weitere Person, die dem Portal im Wettbewerb mit Suchmaschinen wie Google keine großen Chancen einräumte. Weiterhin wurden nicht funktionierende Links und eine fehlende Transparenz beim Betrieb der ViFaMusik kritisiert. Positiv hervorgehoben wurde die Expertendatenbank.

Mit ihren Verbesserungswünschen zielen die Expertinnen und Experten auf die angesprochenen Kritikpunkte ab. Ein Großteil wünscht sich eine größere inhaltliche Breite. Des Weiteren schauen die Befragten auf bessere Mechanismen zur Ordnung der Inhalte und eine verbesserte Suchfunktion – idealerweise in Verbindung mit einer Verschlagwortung. Weitere Wünsche waren u.a. die Möglichkeit von RSS-Feeds oder eine Art Metasuchmaschine mit verwandten Projekten der Internetressourcen-Archivierung. Eine befragte Person forderte mehr Aktivitäten zur Vermittlung der ViFaMusik in der Fachcommunity. Die abgefragten Features Nominierungstool und Volltextsuche wurden von einer Mehrheit der befragten Expertinnen und Experten positiv aufgenommen (siehe Abbildung 2).

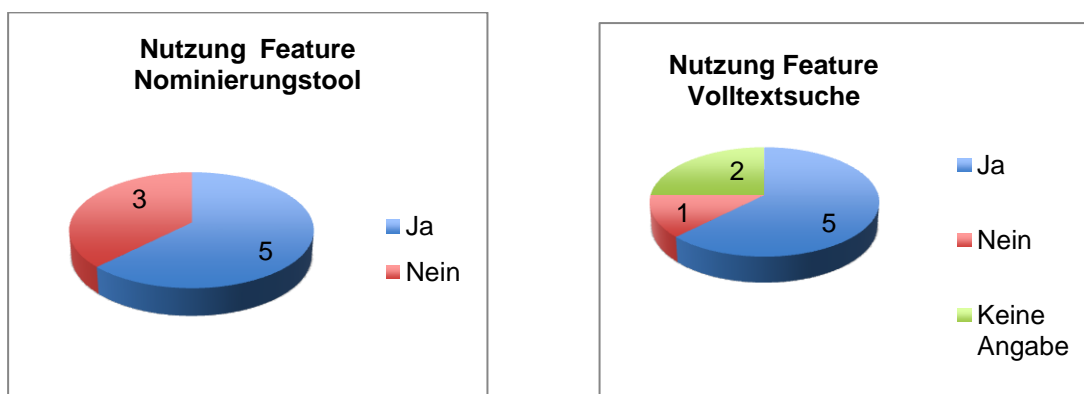


Abbildung 2: Mögliche Nutzung der Features Nominierungstool und Volltextsuche

Generell ist ein Bedarf zur Websitearchivierung erkennbar. Die Positionen der Befragten reichen von 100%iger Zustimmung bis hin zu Skepsis aus Unwissen. Eine Ablehnung wird nicht zum Ausdruck gebracht. Die Expertinnen und Experten, die schon rege Internetressourcen in ihrer wissenschaftlichen Arbeit verwenden, sehen den Nutzen der Websitearchivierung deutlicher, als die Personen, die noch den gedruckten Quellen anhängen. Besonders das Problem der Zitierfähigkeit von Websites ist ersteren bewusst. Es ist ein Zusammenhang zwischen der Nutzung einer Website als Quelle und dem Bedarf nach deren Archivierung erkennbar.

Die Website hat sich in der musikwissenschaftlichen Fachcommunity noch nicht durchgesetzt. Es dominieren bisher noch die Printpublikationen. Die Nutzung elektronischer Quellen steigt zwar an. Hier dominieren jedoch (Fach)Datenbanken und die Suchmaschine Google. Oft wurde jedoch der Mangel an fachlichen Websites als Grund genannt. Es lässt sich sagen, dass elektronische Ressourcen in der Musikwissenschaft angekommen sind. Die Befragten stellen deren Nutzung in den Zusammenhang mit einer Generationenfrage. Das Schlagwort Digital Natives wurde in den Raum gestellt. Das Internet und Webressourcen gewinnen für die Forschung an Bedeutung. „Also das Netz mit einem gut und intelligent gemachten Angebot für den Fachwissenschaftler wird sicher zunehmend attraktiv. Und ich bin da fest überzeugt, dass diesen Medien die Zukunft gehört.“

Soll es zu einem erhöhten Bedarf nach Erschließung und Archivierung von Websites kommen, muss die Akzeptanz dieser als wissenschaftliche Quelle erhöht werden. Das Problembewusstsein der Forscherinnen und Forscher zur Zitierfähigkeit von Websites müsste geschärft werden. Ohne ein ausreichendes Angebot an (musik)wissenschaftlichen Websites ist dies nur schwer möglich.

Dabei kann die Einrichtung eines Webarchivs helfen. Hier finden die Nutzerinnen und Nutzer Internetressourcen, die langzeitarchiviert und einer Qualitätskontrolle (inhaltlich und bezogen auf deren Verfügbarkeit) unterzogen werden. Die ViFaMusik kann hier ein erstes Angebot darstellen. Das Portal ist in der Fachcommunity bekannt – ist aber umstritten. Zahlreiche Kritikpunkte weisen daraufhin. Durch die Erweiterung ihres Angebotes durch neue Funktionen könnte die ViFaMusik ihr Portfolio erweitern. Besonders die beiden abgefragten Features stellen eine gute Möglichkeit dar. Weiterhin sollte eine verstärkte Vermittlung der ViFaMusik in der musikwissenschaftlichen Community erfolgen, um die Bekanntheit des Portals zu erhöhen und die Akzeptanz zu steigern. Es sind hierfür Workshops für Interessierte aus der Community, Vorträge und andere Aktivitäten auf Kongressen, Tagungen und ähnlichen Veranstaltungen sowie Publikationen vorstellbar. Wichtig ist es dabei die Stärken der ViFaMusik hervorzuheben und diese als vorteilhaft gegenüber Suchmaschinen zu positionieren. Der Qualitätsaspekt sollte betont werden. Durch eine Websitearchivierung im Rahmen der ViFaMusik sind Internetressourcen dauerhaft verfügbar und werden erschlossen. Dies ist ein klarer Vorteil gegenüber dem reinen Auffinden einer Website über Suchmaschinen. Die Auswahl von Websites kann als Qualitätskontrolle (inhaltlich) dargestellt werden. Durch das Nominierungstool kann dieser Prozess demokratisiert werden und die Nutzer fühlen sich eingebunden. Damit können eine verstärkte Bindung an das Portal, eine weiter verbreitete Nutzung und damit eine höhere Akzeptanz erreicht werden.

6. Fazit und Ausblick

Abschließend lässt sich feststellen, dass von einem fehlenden Mehrwert der Websitearchivierung für die Forschung nicht gesprochen werden kann. Viele Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bekommen ihre Informationen vermehrt über Websites oder beziehen aus diesen wertvolle Erkenntnisse. Dies läuft auf Forschungsgebiete hinaus, die nur noch durch die Auswertung von Websites bearbeitet werden. Nur durch eine langfristige und dauerhafte Archivierung kann deren Wert als wissenschaftliche Quelle geschützt werden. Das Ergebnis dieses Prozesses ist eine dauerhaft zitierbare Website, die als Quelle überprüfbar ist. In der vorliegenden Untersuchung wurde mehrheitlich ein Bedarf nach Websitearchivierung kommuniziert. Damit kann die zentrale Fragestellung des Projektes beantwortet werden: JA, ein Bedarf zur Websitearchivierung ist vorhanden. Dieser ist jedoch noch nicht grundlegend und kann noch ausgebaut werden. Wichtig ist, dass sich Website als wissenschaftliche Quelle weiter durchsetzen.

Die in diesem Projekt gewonnenen Erkenntnisse sollten in einem nächsten Schritt mittels einer quantitativen Untersuchung verifiziert werden. Hier ist der Einsatz eines Fragebogens denkbar. Grundgesamtheit sind im Idealfall die in der Expertendatenbank der ViFaMusik verzeichneten Musikwissenschaftler. Damit kann ein großer Teil der musikwissenschaftlichen Fachcommunity im deutschsprachigen Raum erreicht werden.

Verwendete Literatur

Bayerische Staatsbibliothek (2014): Website-Archivierung an der BSB.

URL: http://www.babs-muenchen.de/index.html?c=workflows_web&l=de, 03.08.2014

Bayerische Staatsbibliothek (2014a): Langzeitarchivierung von Netzpublikationen.

URL: http://www.babs-muenchen.de/index.html?c=projekte_babs1&l=de, 03.08.2014

Brown, Adrian (2006): Archiving websites. A practical guide for information management professionals. London : Facet Publishing

Gläser, Jochen/Laudel, Grit (2010): Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen. 4. Auflage. Wiesbaden : VS Verlag für Sozialwissenschaften

Kuckartz, Udo (2014): Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. 2., durchgesehene Auflage. Weinheim [u.a.] : Beltz Juventa

Liegmann, Hans/Rauber, Andreas (2010): Webarchivierung zur Langzeiterhaltung von Internet-Dokumenten, in: Neuroth, Heike/Oßwald, Achim/Scheffel, Regine et al. (Hrsg.): nescator Handbuch. Eine kleine Enzyklopädie der digitalen Langzeitarchivierung, Version 2.3, Kapitel 17.9., S. 88-103

URN: [urn:nbn:de:0008-20100305365](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0008-20100305365)

Weinert, Katharina (2012): Digitalisierung im Umfeld von Musik und Musikwissenschaft, in: Bibliothek, Forschung und Praxis, 36 (2012), S. 51-63